

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 99 (2016)
Heft: 4

Artikel: athena : Associazione di cultura laica
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1090648>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



athena
Associazione di cultura laica

Im Tessin wurde die Organisation Athena als Vereinigung gegründet, die zu einer Gegenüberstellung und einem rationalen Dialog zwischen weltlichem Denken und religiösem Glauben in seinen verschiedenen Formen einlädt.

Um dieses Ziel zu erreichen, versucht Athena jenes Wissen zu vertiefen und zu verbreiten, das heutzutage neue Antworten auf die Frage «Was ist das menschliche Wesen?» erlaubt. Gegenwärtig ermöglicht die historische und anthropologische Forschung ein besseres Verständnis darüber, wie die symbolische Sprache und die für den Menschen typischen imaginären Fähigkeiten zur Schaffung von Mythen und Religionen geführt haben. Ihre unterschiedlichen Funktionen sind: die Einschränkung der Angst vor dem Tod; das Ausüben magischer Praktiken zur Kontrolle einer feindlichen Realität; das Erstellen ethischer und politischer Regeln für einen besseren Zusammenhalt der verschiedenen menschlichen Gemeinschaften; die Rechtfertigung der für die früheren Gesellschaften typisch hierarchischen Organisation. Gemäss der historiografischen, mythologischen und allegorischen Kriterien erlaubt die Analyse der heiligen Texte – insbesondere jene der monotheistischen Traditionen – deren Verständnis aufgrund des historischen Kontexts, in dem sie entstanden sind, und der psychologischen Wurzeln, die sie angeregt haben.

Die Naturwissenschaften ihrerseits – in erster Linie der Evolutionismus und die Neurowissenschaften – zeigen die enge Verbindung des Menschen mit seinen tierischen Wurzeln und klären das komplexe System der neuronalen Verbindungen, aus dem die Gedanken, Emotionen, Ängste, Träume, Werte und Ideale stammen. Mit anderen Worten, die ganze Komplexität des menschlichen Wesens – von seinen erhabensten bis hin zu den schäbigsten Erscheinungsformen – steht heute dank der Kombination von humanistischem und wissenschaftlichem Know-how in einem neuen Licht.

Diese Interpretationen werden fortlaufend durch eine sich ständig verändernde Forschung bereichert, mit dem Versuch, eine Antwort auf die «jüngsten Fragen» zu geben, die sich der Mensch über den Sinn des Lebens und über die Grundlagen der ethischen Werte stellt.

Die weltliche, unpolitische und konfessionsfreie Vereinigung hat das Ziel, eine Reihe von Konferenzen über diese Themen zu fördern, indem sie Menschen mit unterschiedlichen Visionen und persönlichen Empfindsamkeiten zu einem Dialog einlädt. In einer Gesellschaft, die sich in immer stärkerer Masse auf die Unmittelbarkeit des Images und immer weniger auf die Besinnung stützt, ist es wichtig, das Bedürfnis einer multidisziplinären Kultur zu bekräftigen, welche die Gründe für das Entstehen der Religionen in ihren unterschiedlichen historischen Kontexten untersucht, um gefährliche Dogmatiken und Totalitarismen zu vermeiden, die durch mangelnde Kenntnis begünstigt werden.

Der Verein hat 2016 zwei Vorträge in Lugano organisiert mit Prof. Giorgio Vallortigara über «Die Zahlen und das Gehirn» und mit Prof. Giovanni Filoramo über «Monotheismus und Gewalt». Für 2017 angekündigt sind drei Vorträge zum Thema «Wir und das Andere».

Weitere Informationen: www.athenaincino.ch

Ein neuer kategorischer Imperativ!

Das Denken der westlichen Welt ist von der Aufklärung geprägt. Kant postulierte das Verhalten von jedem Einzelnen mit seinem kategorischen Imperativ:

«Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.» (Immanuel Kant: AA IV, 421)

Keine der monotheistischen Religionen akzeptiert bisher die Aufklärung. Sie glauben, über höhere, göttliche Weisungen zu verfügen.

Anlass zum Vorschlag für einen neuen kategorischen Imperativ ist der Weltzustand im November 2015, nach den Anschlägen islamistischer Extremisten in Paris. Im Interview mit dem Tagesanzeiger vom 16. November 2015 sagte der Präsident der Zürcher Muslime: «Gewalt ist ein menschliches Phänomen, kein religiöses.»

Den ersten Teil dieses Satzes halten wir für richtig, den zweiten halten wir aufgrund von allen historischen Erfahrungen und der aktuellen Situation für fraglich. Gewalt und insbesondere Terror wurden und werden in allen drei Offenbarungsreligionen (Judentum, Christentum und Islam) mit religiöser Begründung bis heute ausgeübt.

Grundeinsichten für einen neuen kategorischen Imperativ

Sämtliche Menschen, ob friedlich oder unfriedlich, religiös oder nichtgläubig, unterstehen den folgenden imperativen Grundeinsichten, die von der Mehrheit der Weltgemeinschaft geteilt, getragen und per Gesetz durchgesetzt werden:

1. Niemand kennt «Gottes Willen». Wer glaubt oder vorgibt, «Gottes Willen» zu kennen und danach gut oder böse handelt, darf dies nur mit Bezug auf sich selbst tun. Dies gilt für einzelne Menschen genauso wie für Glaubensgemeinschaften.
2. Alle überlieferten Schriften und Mythen, die von Menschen als «Gottes Wort» bezeichnet werden, sind Menschenwerk. Sie dürfen von Menschen geglaubt, jedoch niemals als Handlungsmaxime anderen gegenüber geltend gemacht werden.
3. Gesetzesgrundlage für alle Staaten sind die Satzungen der Vereinten Nationen (UNO), insbesondere die Menschenrechtsdeklaration. Die Satzungen sind nicht «Gottes Wille», sondern Menschenwerk, können demokratisch geändert werden, es gibt kein Gottesrecht, das über ihnen steht.
4. Religiöse Schriften (wie Tora, Bibel, Koran) dürfen keinen Einfluss haben auf Recht und Gesetz der menschlichen Gesellschaften aller Stufen von der UNO bis zur Gemeinde. Niemand kann einen Rechts- oder gar Gewaltanspruch mit solchen Schriften begründen.
5. Kein Mensch darf zur Annahme eines Glaubens gezwungen werden. Ebenso darf niemand an der Aufgabe eines Glaubens gehindert werden.

Wenn diese fünf Postulate anerkannt und umgesetzt werden, sind Glaubenskriege nicht mehr religiös begründbar. Wir leben dann in einer säkularen Welt, die noch bei Weitem kein Garant für Frieden und Gerechtigkeit ist. Aber es liegt dann allein in der Verantwortung von uns Menschen, eine gerechtere und friedlichere Welt zu schaffen.

Verständnis für Terror von Paris und anderswo?

Gewisse Geistliche und Politiker sagen, die Täter von Paris seien Menschen, die sich in unserer westlichen Welt nicht zurechtgefunden hätten und nach einem anderen Lebenssinn suchten. Sie stehen nur dann nicht im Verdacht der Heuchelei, wenn sie zu den fünf Postulaten öffentlich Stellung bezogen haben und begründen, warum die Täter dem Imperativ nicht unterstehen sollen.

Walter Schenk